

Inhalte aus komplexen Zusammenhängen zu lösen, Berührungspunkte, Verbindungen, Interdependenzen etc. abzuspalten und ein ganzheitliches Verständnis (zumindest als idealtypisches Curriculumziel) damit gerade zu verhindern. Die Modularisierung der traditionell immer schon relativ stark „verschulten“ Fachhochschulstudiengänge bewertet Buttner als eine (noch) „stärkere Strukturierung und Regulierung“ (Buttner 2008, S. 242), was als eine verhalten euphemistische Kommentierung gelten darf.

Die Modularisierung der Studiengänge befördert die verstärkte Orientierung am Detail, an kleinteiligen Vorgaben und damit auch die studentische Erwartungshaltung, eine exakte Anleitung verbunden mit einem dann unweigerlich eintretenden überragenden (Prüfungs-)Erfolg an die Hand gegeben zu bekommen. Festmachen lässt sich diese Neigung zum Beispiel an dem regelmäßig vorgetragenen Wunsch, für jede Lehrveranstaltung solle ein „Skript“ oder ein „Reader“ zur Verfügung gestellt werden – und zwar möglichst digitalisiert; Literaturempfehlungen oder auch -vorgaben werden eher als verwirrend denn als hilfreich empfunden. Wird daraufhin auf den sorgsam und großzügig angelegten Semesterapparat verwiesen (Print-Version), treffen Lehrende nicht selten die Blicke enttäuschter, zuweilen wütender Gesichter. Dabei wird gemeinhin übersehen, dass ein Reader (also eine von Hochschullehrenden vorgenommene Zusammenstellung verschiedener Texte) immer eine einschränkende Vorauswahl darstellt und vor allem die Illusion nährt, mit dem (flüchtigen) Studieren dieses Materials werde der Stoff hinreichend und abschließend verstanden.

Dass sich viele Studierende später bei der Anfertigung ihrer Bachelorarbeit mit Literaturrecherche, -auswahl und -bearbeitung schwer tun, verwundert dann nicht mehr: „In der Praxis beobachten wir zunehmend, dass viele der jungen Leute, die zu uns an die Hochschule kommen, um sich bilden zu lassen, [...] den virtuosen technischen Umgang mit Information mitbringen, aber nicht das Lernen, genauer das Studieren beherrschen: *das mühevolle, langwierige Eindringen in ein Fachgebiet*, das Erschließen der notwendigen Systematik, den Erwerb einer eigenen Wissensbasis. Sie sind stattdessen bestens darauf trainiert, mehr oder weniger beliebige Informationen zu Sachverhalten zu recherchieren und diese zu bestimmten Terminen präsent zu haben“ (Klöck 2011, S. 70; Hervorhebung durch die Verfasser).

Schwachstelle

Rechtspopulisten und -extremisten in demokratisch gewählten Parlamenten sollte man in die Verantwortung nehmen und „entzaubern“, so lautet ein Gegenrezept. In Mecklenburg-Vorpommern kann man seit dem 27.2.2017 verfolgen, ob das wirkt. An diesem Tag konstituierte sich der vom Landtag mit den 18 Stimmen der AfD-Fraktion eingesetzte Untersuchungsausschuss zum Finanzgebielen der Wohlfahrtsverbände. Die AfD stellt rund 25 Prozent der Landtagsabgeordneten und hat damit das gemäß Landesverfassung für die Einrichtung eines Untersuchungsausschusses nötige Quorum.

Die Fraktionen der SPD, CDU und Linken haben sich beim Einsetzungsbeschluss enthalten. Denn seit Sommer 2016 rückte eine Serie von Skandalen um überhöhte Gehälter, Interessenkonflikte und Vetternwirtschaft vor allem die Arbeiterwohlfahrt in Mecklenburg-Vorpommern in schlechtes Licht. Zuvor hatte bereits ein Bericht des Landesrechnungshofes die Handhabung der Globalförderung zugunsten der LIGA-Verbände scharf kritisiert.

Mit der politischen Offensive der AfD in Mecklenburg-Vorpommern bekommt die immer wieder aufflammende Diskussion um eine unzureichende Transparenz der Wohlfahrtsverbände eine neue Dimension: Schwachstellen in den Verbänden könnten der rechtspopulistischen Partei Auftrieb geben, deren Ziele und Parolen in vielen so zentralen Bereichen diametral den Werten und dem Selbstverständnis der Wohlfahrtsverbände entgegenstehen.

Dabei sind sie zum Teil bereits auf einem guten Weg zu mehr Transparenz und damit Glaubwürdigkeit. Doch werden etwa die Transparencystandards von Caritas und Diakonie noch von zu wenigen Trägern wirksam umgesetzt. Bei der Initiative Transparente Zivilgesellschaft stammen zwar über 90 Prozent der Unterzeichner aus dem Sozialbereich – im Unterschied zu Kultur, Sport und Umweltschutz. Doch 840 ITZ-Unterzeichner sind angesichts vieler zehntausend Trägerorganisationen nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Die politisch brisante Situation der LIGA in Mecklenburg-Vorpommern zeigt: Es wird Zeit, dass die Wohlfahrtsverbände der Schwachstelle Transparenz noch überzeugender entgegenwirken als bisher.

Burkhard Wilke
wilke@dzi.de